

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnement
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die Stimmung in der Presse.

Naturgemäß richtet sich zunächst die Aufmerksamkeit der Parteipresse auf den Ausfall der Wahl in Württemberg. Der „Schw. Merkur“ schreibt:

„Die Stichwahlen des 5. Februar haben einen Beitrag zu dem Beweis geliefert, daß das württembergische Volk ein größeres Maß von politischer Selbstständigkeit und Urteilskraft besitzt, als manche Leute ihm zutrauen. Welche entarteten Gebilde von Wahlbrüderchaften hatten Parteihaß und Parteihabsucht ins Leben zu rufen versucht! Was hat man alles von widerfährigen, aus Nachsicht, Born, Verärgerung und gewinnfähriger Spekulation geborenen Stichwahlparolen in diesen Tagen erlebt! Wohl haben die blinden Leidenschaften enghirnigen Parteigeistes nicht ganz spurlos in unserem Volke gewirkt. Aber einen Erfolg haben sie nicht erzielt. Wenn man nach einem gemeinsamen Merkmal des Stichwahlgangs sucht, so könnte man sagen: Der 5. Februar war ein Tag der unbefohlenen Parole.“

Der Schw. M. weist sodann am Wahlausfall nach, daß weder die Zentrumswähler noch die Bauernbundswähler im 14. Wahlkreis die Parole ihrer Leitung befolgt haben, ebenso wenig die Sozialdemokraten in den übrigen Wahlkreisen. Sodann sagt der „Schw. Merkur“:

„Alles in allem: Der Beschlagene des 5. Februar ist die sozialdemokratische Parteileitung. Sie trat auf mit dem Anspruch des Richters, von dessen Gnade oder Ungnade das Schicksal der Volkspartei abhängt. Und sie hat gar nichts vermocht. Die Genossen haben sich meistens gegenseitig neutralisiert. Sie glaubte, durch ein Regiment des Schreckens der Volkspartei ein für allemal alle Geklüfte eines Anschlusses an die bürgerlichen Parteien austreiben und damit auf die Verantwortung des Landes maßgebend einwirken zu können. Und nun muß sie es erleben, daß die Volkspartei aus einem Wahlkampf, wo diese zum erstenmal sich national und bürgerlich-solidarisch gab, mit einem Gewinn von 2 Mandaten hervorgeht. Die Sozialdemokratie ist am 25. Januar unterlegen mit ihren Kandidaten, mit ihrer antinationalen, volksverhöhnenden Politik; sie ist am 5. Februar noch einmal unterlegen mit ihrem düffelhaften Terrorismus. Und mit ihr unterlegen ist am 5. Februar jene Strömung innerhalb der Volkspartei selbst, die, der Politik der Führer nur mit halbem Herzen folgend und nur Unheil aus ihr witternd, fortfuhr, um gut Wetter bei der Sozialdemokratie zu bitten, sei's durch geistliche Hervorhebung geleisteter Dienste, sei es durch völlig unangebrachte Vorwürfe gegen die Deutsche Partei, die in diesem Wahlkampf mit einer weitgehenden

Selbstlosigkeit auch für demokratische Siege die Wege geebnet hat.

Der „Beobachter“ schreibt: Die Volkspartei ist wiederum die führende Partei des Landes Württemberg. Das württembergische Volk hat ihr gestern ein schöneres Vertrauensvotum gegeben als jemals. Angefeindet von rechts und links; mit Haß verfolgt vom Zentrum und der Sozialdemokratie, die sich im widerwärtigsten Bunde gegen die Volkspartei zusammengefunden haben; aufs heftigste bekämpft vom Bauernbund, zu dessen Helfershelfer sich ebenfalls die Sozialdemokratie erniedrigte, und nur unterstützt in einigen Bezirken von der Deutschen Partei — hier aber, das muß anerkannt werden, mit Nachdruck — so in der Hauptsache auf sich selbst gestellt, hat die Volkspartei trotz alledem die höchste Mandatziffer erreicht und zwei neue Mandate zu ihren seitherigen hinzugewonnen. Das ist die Antwort des württembergischen Volkes auf all den Haß und die Feindschaft von Seiten des Zentrums, der Sozialdemokratie und der verbliebenen Leiter des Bauernbundes: Die Volkspartei nicht bloß bestätigt in ihrem Besitz, sondern gekräftigt und vermehrt!

Sodann beschäftigt sich der „Beobachter“ mit der Niederlage der Sozialdemokratie, er schreibt darüber:

Der gestrige Wahlausfall bedeutet eine wiederholte und schwere Niederlage für die Sozialdemokratie. Sie hat nicht bloß kein Mandat mehr erringen können, der Stichwahltag hat vielmehr nur vollendet, was der Hauptwahltag begonnen hat; sie hat auch eine moralische Niederlage erlitten wie noch nie zuvor. Sie hat sich nicht geschämt, mit Zentrum und Bauernbund in das intimste Bundesverhältnis zu treten und für beide die offene und hinterlistig geheime Parole auszugeben. Aber der politisch so niederträchtige Anschlag ist von der eigenen Wählerchaft zu nichte gemacht worden. Die sozialdemokratischen Wähler haben zu einem erheblichen Teile dem Parteikommando Trotz geboten. Sie haben mehr auf Partei-Reputation gehalten als ihre im Haß verblendete Führung, für die das Wort gilt: „Ehre verloren, alles verloren.“ Die so oft gerühmte Parteidisziplin der Sozialdemokratie ist gerade da in Scherben gegangen, wo mit ihr ein „Strafgericht“ vollzogen werden sollte. Und nur in zwei Bezirken haben die Sozialdemokraten die Ehre, sagen zu können: auch mit unserem Willen sind die Gegner der Volkspartei gewählt, und das sind die — beiden Bauernbündler! Diese Gehorsamsverweigerung der sozialdemokratischen Wähler gegenüber der Parole des Parteiverstandes bildet als ein moralischer Zusammenbruch das markante Gegenstück zu der numerischen Niederlage der Partei. Die Leitung derselben kann nun auf den Trümmern des Vertrauens ihre fruchtlose Politik des Hasses weiter bauen.

Die Volkspartei aber freut sich der Arbeit, die in schweren Wochen fast Uebermensches vom Einzelnen und von allen Freunden gefordert hat. Sie wird der gegebenen neuen Situation Rechnung tragen und ist sich schon heute der freudigen Zustimmung ihrer alten und neuen Freunde sicher: der Wahlausfall gibt die Gewähr hierfür.

Die „Schwäbische Tagwacht“ faßt sich kurz, sie schreibt:

Das wirre Durcheinander, das das Stichwahlfeld im ganzen Reiche auszeichnete, übertrug sich auch auf Württemberg, und daher kommt es, daß die Wähler keiner Partei sich vollständig an ihre Parteiparole hielten.

In dem einen Wahlkreis, an dem unsere Partei direkt beteiligt war, konnte auf einen Sieg nicht gerechnet werden. Denn daß der Bauernbund die Parole Wahlenthaltung nicht befolgen werde, stand ebenso fest, wie daß die Zentrumsstimmen nur zum Teil auf Dietrich fallen würden. Daraus erklärt sich der Sieg Storz' mit mehr als 4000 Stimmen Mehrheit. Im 9. Wahlkreis verdankt K. Hauffmann seinen Sieg nur dem Umstand, daß unsere Parteileitung darauf verzichtete, eine Agitation für die Beachtung ihrer Parole zu entfalten. Bei einem ernsthaften Stichwahlkampf würde das Ergebnis erzielt worden sein, daß Hauffmann die nächsten 5 Jahre nicht nach Berlin fahren würde. Einen Denktzettel hat Herr Hauffmann bekommen, der ihm zeigen mag, daß es tatsächlich in der Macht der Sozialdemokratie liegt, seiner Reichstagsherrlichkeit ein Ende zu bereiten. In den übrigen Wahlkreisen ist das Ergebnis so ausgefallen, wie es nach unserer Stichwahlparole ausfallen mußte.

Was die Schw. Tagw. über den 9. Wahlkreis schreibt, glaubt der stärkste Mann nicht, an ihren Bemühungen hat es doch wahrlich nicht gefehlt, ihn zu Fall zu bringen. Ueber die Tätigkeit der Sozialdemokraten in den übrigen Wahlkreisen schweigt die Tagwacht. Dagegen findet man bezüglich des 7. Wahlkreises in ihrer gestrigen Nummer eine Erklärung des sozialdemokratischen Landesvorstandes, das einen Blick in die hinter den Coulissen gemachten Quertreibereien gestattet. Bekanntlich ist in den 7. Wahlkreis ein Schreiben hinausgegangen, unterzeichnet „Der Landesvorstand. J. A. Karl Dier“, in dem entgegen der auf Wahlenthaltung lautenden Parole aufgefordert wurde, gegen den Volksparteiler Schweighardt und für den konservativen Adlung zu stimmen. Der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs erklärt nunmehr in einer Zuschrift:

Es ist leider Tatsache, daß dieser Brief von dem im Parteibureau beschäftigten Hilfsarbeiter Oster an Bar-

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartowski.

24

„Hören Sie, Hurling,“ nahm Sebald nach einer längeren, gedankenvollen Pause wieder das Wort, „ich beabsichtige in den nächsten Tagen einen kleinen Ausflug zu unternehmen, dessen Ziel, ich will es Ihnen nicht verhehlen, Sietanka, das Erbteil des alten Fabians ist.“

Jenes belobte Sietanka soll prächtig liegen; haben Sie nicht Lust, jene malerischen Schönheiten im Interesse Ihres Blutes zu rekonozieren?“

„Besten Dank! Sie wissen doch, daß Kud momentan in Berlin ist? Es wäre nach meinem Dafürhalten richtiger, wenn Sie seine Rückkehr abwarten, besonders, da ich nicht verstehe, was Ihnen dieser feikame Entfall, ein Haus in der Abwesenheit seines Eigentümers zu besuchen, eintragen soll.“

„Ich weiß es auch nicht, Hurling, Wahrhaftig nicht! Aber ich kann hier nicht still sitzen, gleichsam mit verbundenen Augen. Ich muß etwas beginnen, das mit jenem verurteilten Kud zusammenhängt! Ich muß Sietanka sehen und gleichzeitig in Erfahrung zu bringen suchen, wofür Abader sich in Wahrheit gewendet hat. Dort wird man von seinem wirklichen Aufenthalt unterrichtet sein und kann ein Hehl daraus machen. Machen wir nun noch eine „allerlei“ miteinander, mein Junge?“

„Ich ziehe es vor, Sie im Freien zu genießen, auf stillen Gartenwegen; dabei gestaltet sich mir mein nächstes, an eine hiesige Szenerie geknüpft, Bild im Geiste vollends aus.“

„So seien alle guten Geister mit Ihnen! Ich gehe, Ehrenbreit aufzusuchen. Auf Wiedersehen!“

Nachdem die Schönheit von Rembrow ihr Heimatdorf verlassen hatte, gab es keinen Grund mehr für Fabian Ludwig, die Wege zu vermeiden auf denen er sonst sie zu treffen fürchtete. Das Gärtnerhaus lag nun gar still inmitten des Garteneisens, worin noch vor kurzem Vikas' lichte Gestalt unter sam-wäldigen Blüten gewandelt, während jetzt nur der Herbstwind darin mit weißen Blüten sein Spiel trieb.

Der Obergärtner befand sich tagsüber nur selten daheim, und die alte Kofale fuhrte, jenes kurze Nachmittagsstündchen abgerechnet, wo die Sonne noch einigermassen warm auf dem kleinen Garten lag, in den hinteren Räumen des Hauses

ein geheimnisvolles Dasein, das sich jeder Kontrolle entzog. Das große Gesangbuch, dessen Serie sie „abstreckte“ und gleichzeitig „abzurückte“, und eine flache Regenbüttel war alles, dessen die gute Frau zum Leben und Glückseligen bedurfte, und genug, um sie für die Außenwelt völlig absperrbar zu lassen.

So verbrachte Fabian ansehnend ungestört und unbeachtet manche stille Zwielftstunde an der Grenze seines kleinen Gartens, rauchend auf den hölzernen Jann gelehnt, der den Garten der Steinerei abschloß, und mit schmerzlichen Gefühlen von der unwiederbringlich verlorenen Vergangenheit träumend.

Es gab aber noch einen, dem die dunklen Fenster, die den Wege Räume von lichtvollen Tagen zu erwidern vermochten; einen, der plötzlich einmal von den Strahlen der untergehenden Sonne in königlichen Purpur gefaßt, neben Fabian stand. Das war der Graf Ehrenbreit!

Fabian Ludwig hatte eine Begegnung mit ihm seit Vikas' Entfernung sorgfältig vermieden; es lebte auf dem Grunde seiner Seele ein Meier Groll gegen den Herrn von Rembrow; ein Groll, den er in ruhigen Stunden der Ueberlegung ungerechtfertigt nennen mußte, aber dennoch nicht niederzukämpfen im Stande war, und der ihn hinderte, dem Grafen frei in die Augen zu schauen. Diesen Abend war ein Ausweichen unmöglich.

„Weilen Sie!“ sagte Ehrenbreit in befehlendem, wenngleich gütigem Tone, als Fabian Niene machte, sich nach ehrerbietigem Gruße zurückzuziehen. „Ihr Recht hier zu stehen, ist ein mindestens so gutes, als das meine. Wir sprachen einander lange nicht, und ich möchte nun von Ihnen hören, ob Sie mit mir zufrieden sind!“ Der Graf sprach die letzten Worte mit einem Anflug von Herzlichkeit und Wärme, der Fabian befremdete und vollends aus dem Gleichgewicht brachte. Er fand nicht sofort eine Antwort.

„Ich weiß alles,“ nahm der Graf wieder das Wort, „ich weiß, daß Ihre Freundin Ihnen vor ihrem Scheiden Lebewohl, und mehr noch, gesagt hat; sie stand es mir, und ich zürnte ihr nicht. Sprechen Sie nun, Ludwig, tat ich weniger, als Sie nach unserer ernsthaften Unterredung in meinem Hause von mir erwarteten?“

Selbst die Besten unter uns haben ihre dunklen Stunden, in denen der böse Engel mit den schwarzen Fittichen seine Gewalt über das schwache Menschenherz geltend macht; in dieser Se-

tunde stand er dem jungen Landmann gefährlich nahe. Fabians Blut wallte ungestüm auf und er empfand ein brennendes Verlangen danach, die schwächliche, lässig am Zaune stehende Gestalt zur Seite schleudern und darüber hinweg voll schweigenden Jorns seiner Wege gehen zu dürfen. Aber das Gute gewann schnell wieder die Oberhand. Ein Blick in das blasse, freundliche Antlitz des gebüdig einer Antwort harrenden Mannes an seiner Seite entwarferte ihn vollständig.

„Sein Stolz schmolz vor der Seele, die aus des Grafen sanften Augen blühte. „Der Herr Graf sind von großer Güte,“ sagte er mit etwas unsicherer Stimme, „ich hatte nicht soviel für Vikas erwartet, und ich glaube, der Herr Graf werden sie glücklich machen.“

„So Gott will, werde ich es, Ludwig,“ entgegnete der Gebieter von Rembrow mit seiner melodischen, jetzt bewegten Stimme. „Sie soll es Ihnen einst selber sagen, ob mir etwas in der Welt höher galt als ihr Glück! Und Sie mein braver Wunsch, werden allezeit Freude daran haben, die einstige Genossin glücklich zu sehen, nicht wahr? Ob auch ihre Wege fernherhin weitaus führen von denen ihrer Freunde. Es kann eben nicht anders sein. Reichen Sie mir die Hand, Ludwig. Ich bin Ihnen wohlgenogen um Ihres redlichen Herzens willen, und Sie sollen jederzeit ein Anrecht auf meine besondere Berücksichtigung haben.“

„Er denkt nicht daran, was er mir gewonnen hat,“ sagte Fabian zu sich selbst, nachdem sich der Graf mit huldvollem Gruße von ihm gewandt hatte. „Warum sollte er auch? Niemand von ihnen allen weiß es, wie es in mir aussieht und keinen Ahnung hat. Vikas selbst, wenn sie verweist an seiner Seite im Wagen oder zu Pferde die Straßen von Rembrow durchkreuzen wird, vergißt am Ende, was für Menschen in diesen kleinen Häusern wohnen, und daß ihre Wege inmitten derelben Rand.“

Jögernd wandte er den schmerzgefüllten Blick von dem wohlbelannten Bilde des kleinen Gartens ab, worin seine liebsten Träume begraben lagen, und schritt gelenkten Hauptes heimwärts.

138.20

Sietanka lag in der Tat sehr anmutig. Der Weg zu ihm, etwa eine Viertelstunde von der nächsten Bahnhstation entfernt, führte durch einen üppigen, jetzt herbstbunten Laubwald und war derart angenehm, daß der Mittmeister ihn mit wirklichem Behagen zu Fuß zurücklegte. Ihm lag daran, das Haus ohne viel Aufsehen zu erreichen, und so freute er sich der tiefen Einsamkeit, die in dieser Mittagsstunde über dem Walde ruhte.



teigenossen des 7. Wahlkreises geschrieben wurde. Davon hatte jedoch weder der Parteisekretär Wasner, noch sonst irgend ein Mitglied des Landesvorstandes Kenntnis. Die dem Schreiben angefügte Unterschrift war deshalb nach jeder Richtung unberechtigt. Wir stehen auch nicht an zu erklären, daß wir dieses eigenmächtige Vorgehen des Genossen Oster entschieden verurteilen.

Herr Oster war der Gegenkandidat Schweilhardts, die Triebfeder ist demnach lediglich der Haß gegen einen glücklicheren Nebenbuhler. Ein trauriges Zeugnis für den Genossen Oster.

Das „Deutsche Volksblatt“ hat alle Hände voll zu tun, um das Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern zu beschönigen, für Württemberg hat es nur wenige Zeilen übrig. Die „Reichspost“, die von Dr. Wolff verleugnet worden ist, fährt einen Seitenhieb gegen die Deutsche Partei in Heilbronn, der aber in die Luft geht. Mit den drei Mandaten für den Bauernbund ist die Reichspost im Hinblick auf die Menge ihrer offenen und geheimen Gegner zufrieden. Daß sie die Mandate im 4. und 12. Wahlkreis den Sozialdemokraten verdonat, sagt sie mit keinem Worte, vielmehr ist es im 4. Wahlkreis die Beliebtheit ihres Kandidaten in Arbeiterkreisen, die ihm „vollends den schönen Erfolg verschafft hat.“

In der nichtwürttembergischen Presse

wird übereinstimmend festgestellt, daß die Mehrheit vom 13. Dez. gebrochen ist, daß die Regierung auf das Zentrum in nationalen Fragen nicht mehr angewiesen ist. Während aber die konservativen Blätter diese auf der Schwächung der Sozialdemokraten sich gründende Tatsache uneingeschränkt freudig begrüßen, heben die liberalen Blätter hervor, daß die Regierung nur dann auf die neue Mehrheit sich verlassen könne, wenn sie jetzt liberal zu regieren beginne. Die Post, 3. Jg. sagt: „Die Wahlen sind jetzt vorüber, jetzt erwartet das deutsche Volk vom Fürsten Wilhelme Latein. An ihm wird es sein, aus dem von seiner Presse anerkannten Aufschwung des Liberalismus die Augenwendung zu ziehen. Er wird sicherlich nicht von heute auf morgen liberal werden. Soweit sind wir noch nicht. Aber er wird eine unparteiische Haltung einnehmen, die verheißene Umgestaltung der Verwaltung vornehmen und eine Menge Fortschritte bewirken können, die allenfalls ebenso freudig aufgenommen werden, wie die jüngste Kabinettsordre über die Majestätsprozesse.“ In diesem Sinn äußern sich auch außerdeutsche Blätter. Sie sagen, wenn das deutsche Volk getäuscht werde, dann werde es in den Radikalismus zurückfallen, der das Kennzeichen der Wahlen 1903 war.

Einen breiten Raum nehmen auch in den nichtwürttembergischen Blättern die Betrachtungen über die Niederlage der Sozialdemokratie ein. Die Frankfurter Zeitung sagt, daß nach den Hauptwahlen noch eine freisinnig-demokratische Mandatsziffer von 60 möglich gewesen wäre, wenn die Sozialdemokraten nicht aus Haß und Nachsicht mit Bündlern und Zentrum sich verbündet hätte. Und warum dieser besondere Haß? Lediglich weil diese Linksliberalen ihre Existenzberechtigung trotz Bebel und Singer behaupteten.

„Mit Reaktionen aller Schattierungen haben die Sozialdemokraten patziert gegen die Demokratie. Dem konservativen Bündler haben sie Ansbach-Schwabach gegen Ludde erhalten, Blumenthal haben sie in Straßburg Land und Colmar gegen die Klerikalen zu Fall gebracht, und in Württemberg wollten sie Zentrum und Bündlern nicht bloß durch Wahlenthaltung, sondern auch durch direkte Stimmabgabe helfen; allerdings nicht offen, sondern heimlich, gaben sie diese Devisen aus, so „nützig“ und „ehrlieh“ waren sie.

Gegen diese niedrigen Wahlschereien hat sich der gesunde Sinn der Wählerschaft mit Erfolg betätigt, und er hat sich namentlich auch gewandt gegen den Terrorismus, gegen die persönliche Berührungspfunde und gegen den Anspruch, alles der einen Partei dienstbar zu machen. Im Vergleich zu der Preisgabe politischer Ueberzeugung ist der sozialdemokratische Mandatsgewinn lächerlich gering, und wir glauben, er wird mehr mit Scham als mit Freude empfunden werden. Die Sozialdemokratie hat erfahren müssen, daß ihre bisherige

Methode gründlich fausto gemacht, daß sie auf den steigenden Widerspruch der Wählerschaft gestoßen ist. Wird sie daraus zu lernen wissen? Der entschiedene Liberalismus hat seine wachsende Kraft kennen lernen u. wie sein Einfluß im Parlament so wird auch das Verständnis für die liberalen Ideen in der Bevölkerung steigen und damit hoffentlich auch wieder mehr zur praktischen Gestaltung führen. Die jetzigen Wahlen waren der Anfang. Eine weiter aufsteigende Entwicklung wird, wie wir hoffen, sich anschließen.“

Interessant sind noch einige Urteile der liberalen und radikalen Blätter des Auslandes über das Schicksal der Sozialdemokratie. So sagt der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“, seiner Ansicht nach hätten sich die Sozialdemokraten diese Niederlage selbst zuschreiben. Denn während sie einigen Einfluß im Lande gewonnen, seien sie immer unersöhnlicher und unzugänglicher geworden. Sie beweisen stets einen unerklärlichen Haß gegen diejenigen, die in ihren politischen Auffassungen ihnen am nächsten ständen, und waren überhaupt so unerbittlich, so tyrannisch unter sich, so verböhrt in dem uralten Dogma und so unfähig an irgend einer positiven Vorgehensweise mitzuarbeiten, daß das Löwenfell, in welches sie sich drei Jahrzehnte gehüllt, nunmehr rücksichtslos herunter gerissen worden sei.

Die Hauptfrage wird nun sein, wie im Reich regiert wird, darnach wird sich auch die Parteikonstellation richten.

Das Gesamtergebnis.

Nach einer Zusammenstellung des Wolffschen Bureaus hat der neue Reichstag auf Grund der Neuwahlen folgende Zusammensetzung: 105 Zentrum, 59 Konervative, 55 Nationalliberale, 43 Sozialdemokraten, 28 Freisinnige Volkspartei, 21 Reichspartei, 20 Polen, 15 Wirtschaftliche Vereinigung, 11 Freisinnige Vereinigung, 10 Fraktionslose, 8 Bund der Landwirte, 7 Deutsche Volkspartei, 7 Essäfer, 6 Deutsche Reformpartei, 1 Welfe, 1 Däne. — Nach einer Zusammenstellung, bei der wir auch die in ihrer Parteistellung noch nicht ganz bestimmten Fraktionsgruppen auf Grund vorliegender Erklärungen zurechnen, haben Zentrum und Essäfer Klerikale zusammen 109, wie bisher, die Welfen 1 (gegen 4) der Block der Lothringer 3 (+ 1), die Nationalliberalen 57 (+ 6), die Konservativen 58 (+ 6), die Reichspartei 23 (+ 1), die Sozialdemokraten 43 (- 36), die Freisinnige Volkspartei 28 (+ 8), die Freisinnige Vereinigung 12 (+ 2), die Deutsche Volkspartei 7 (+ 1); dazu kommen 4 Bildliberale. Ferner sind gewählt 14 Antisemiten verschiedener Schattierung (+ 1), 2 Mittelstandsvereiner, 3 Christlich-Soziale, 8 Bündler und Bauernbündler, 2 Wirtschaftliche Vereinigung, 20 Polen, 1 Däne, 2 Unbestimmte.

Rundschau

Der ehemalige Oberst Gaedle war bekanntlich wegen unbefugter Führung des Titels Oberst angeklagt, aber vom Kammergericht freigesprochen worden mit der Begründung, daß die betreffende Kabinettsordre ihm nicht ordnungsmäßig zugestellt worden ist. Nach § 60 der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere erfolgt bei Freisprechung oder Warnung die Bekanntmachung des Spruches durch den Kommandeur (leitenden) in Gegenwart des Ehrentates oder durch die Post, worüber Bescheinigung zu den Akten zu bringen ist. In allen anderen Fällen erfolgt sie durch den Ehrentat oder durch das nächste Militärgericht in mündlicher Verhandlung. Jetzt ist nun eine neue Kabinettsordre ergangen, wonach diese Bestimmung ergänzt wird durch folgenden Zusatz: „Sofern die Bekanntmachung in der in Absatz 2 vorgeschriebenen Form nicht durchführbar ist oder nach Ermessen des Kommandeurs nicht angängig erscheint, ist dem Angeklagten eine vom Kommandeur beglaubigte Abschrift des Spruches und meiner Entscheidung durch Ersuchen der Staatsanwaltschaft zuzustellen.“ Die Zustellungsurkunde ist zu den Akten zu bringen.“ Diese Vorschrift, so heißt es in der neuen Kabinettsordre, findet auch auf früher ergangene ehrengerichtliche Sprüche und von mir getroffene Entscheidungen Anwendung.

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Gortorski. 25

Nach hatte kein menschliches Wesen seinen Weg gekreuzt, als er endlich auf eine kleine Lichtung hinaustrat, in deren Mitte das Wohnhaus, ein zweistöckiges, graues Gebäude, seinen Blick sichtbar ward. Es machte trotz seiner offensbaren Verjährtheit einen keineswegs tristen, sondern äußerst wohllichen Eindruck. Die im Sonnenlicht glitzernden, altmodischen Bogenfenster, die kleine von wildem Wein umrankte Altane, auf deren Stufen ein schlafendes, junges Fräulein friedlich schlummerte, endlich der hübsche von rötlichen Mauerkranz umschlossene Vorgarten, worin es im Sommer zweifelloos einen Ueberfluß an Duft und Farben gab, alles das vereinigte sich zu einem überaus harmonischen und ansprechenden Ganzen.

Der Rittmeister hatte aber leider zur Zeit wenig Sinn und Empfindlichkeit für die anspruchsvollen Reize dieser Waldidylle; seine Zugewandungen spähnten mit gewohnter Schärfe und Gewandtheit umher in dem Bestreben, irgend etwas, das wie der Faden in einem Roman aussah, zu entdecken. Leider fanden sie durchaus nichts Augenwunders an dem alten Hause, auch nicht in der Erscheinung der Frau, die neben auf dem Altan heraustrat und, die Hand über die Augen breitend, den Waldweg hinabspähte. Sebald drückte sich eig gegen die Mauer, um nicht gesehen zu werden, und näherte sich erst dann wieder vorsichtig dem Hause, als die Frau in das Innere zurückgekehrt war.

Wohl darauf sah er sie in ein freundliches Parterrezimmer treten, dessen geöffnete Fenster freien Einblick gewährten. Seine Blicke fielen zuerst auf den in der Mitte des Raumes stehenden, augenscheinlich zu einer Mahlzeit hergerichteten Tisch und er nahm wahr, daß er drei Bedeckte trug. Die beiden anderen würden sich ohne Zweifel bald einstellen. Vielleicht war es angenehmer und leichter für den unerwarteten Besucher von Sielanka, das Haus zu betreten, so lange die Frau sich noch allein befand. „Der Moment ist günstig, vorwärts also!“ monologisierte Sebald.

Kurz darauf erstieg der Rittmeister elastischen Schrittes die Stufen des Altans, bewegte energisch die Glocke an der Haustür und sah sich bald darauf einer kleinen, unverkennbar ängstlich dreinschauenden Dienerin gegenüber, die ihn sofort vor die Wirtschaftlerin führte.

Dieselbe nannte sich Frau Zacher, und war in der Tat niemand geringeres als die Haushälterin, für jetzt Vize-Herrin von Sielanka.

Der scharfsichtige Sebald machte die Bemerkung, daß auch in ihren Augen ein ängstlicher, nichttrauischer Ausdruck sich eingestellt, als sie seiner ansichtig wurde. Derselbe verschwand aber zum großen Teil, um einer entgegenkommenden Miene Platz zu machen, nachdem sich der Rittmeister als einen Freund des neuen Hausherrn vorgestellt und die Bemerkung hinzugefügt hatte, er komme auf dessen besondere Anregung.

„Da treffen Sie es leider sehr ungünstig,“ sagte sie bedauernd und rückte höflich einen Stuhl für den Gast zurecht; „abgesehen davon, daß der schönste Erdensack öde und teufelhaft aussieht, wenn überall weiße Blätter umherliegen. Unser Herr ist abwesend; wann er wiederkehrt, wissen wir nicht, erhielten jedoch Auftrag, in kommender Woche alle Räume des Oberstockes für die Handwerker herzurichten, die der Herr Baron senden wird, um sie neu in stand zu setzen. Nicht, daß es nötig wäre! Aber immer neuer Herr scheint viel auf Sielanka verwenden zu wollen.“

Der Rittmeister streich sich seinen Bart und lächelte. „Das sieht mich einigermaßen in Erstaunen. Frau Zacher, ich muß es gestehen. Die Gewohnheiten und Passionen meines lieben Freundes sind für gewöhnlich überaus einfacher Natur. Anherdem ist es undenkbar, daß er hier jemals dauernd verweilt. Wozu also die innere Umgestaltung des Hauses?“

„Ich weiß es Ihnen wirklich nicht zu sagen, gnädiger Herr, und es bleibt sich für mich auch ziemlich gleich. Vielleicht hat der Herr Baron besondere Pläne mit Sielanka. Was mich anbetrifft, so kann ich jeden Tag gehen, da in dem Hause meines Sohnes, er ist Förster auf Raichlow, dem großen, gräflich Wodinski'schen Besitzum, genug Raum für mich ist, selbst wenn Nikolaus heiraten sollte. Raichlow ist die angrenzende Herrschaft; Sielanka gehörte in früheren Tagen dazu, wie Sie vielleicht wissen werden.“

Jedenfalls weiß ich, daß Du eine richtige Plappertatze bist! dachte Sebald sehr bedrückt, und das gilt mir mehr! Laut sagte er mit zuvorkommendem Lächeln: „Ich darf Sie nun aber nicht länger aufhalten, liebe Frau Zacher, und will sogleich den Rückweg nach der Station antreten. Es ist mir angesichts der Ver-

Tages-Chronik

Berlin, 6. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin starteten heute vormittag einen Besuch im Reichskanzlerpalais ab und beglückwünschten die Fürstin Wilow zum Geburtstag. Der Kaiser hatte dann eine Besprechung mit dem Reichskanzler und empfing später im K. Schloß die Arbeitskommission für ein Volksliederbuch für Männerchor. Der Kaiser nahm das erste Exemplar des Liederbuches entgegen. Er verließ dem Vorsitzenden der Kommission, W. Geh.-Rat Frhr. v. Lillencron, die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Kl. mit Krone, dem Professor Felix Schmidt und dem Verlagbuchhändler Heinrichs-Leipzig den Kronenorden 3. Kl., dem Prof. Prof. Bolle, dem Direktor der Singakademie Schumann, dem Prof. Krenzmar und dem Musikdirektor Ferdinand Hummel den Roten Adlerorden 4. Kl., dem Komponisten Hegar in Zürich und dem Chorchormeister Kremser in Wien sein Bildnis.

Berlin, 6. Febr. Bezüglich der in Aussicht genommenen Einführung des Motorwagen-Vertriebes auf einzelnen Strecken der preussisch-hessischen Staatsbahnen meldet die „Berliner Korrespondenz“, daß die ersten mit Akkumulatoren zu betreibenden Motorwagen nunmehr fertiggestellt sind, und, nachdem die am 4. Februar unternommene Probefahrt zufriedenstellend ausgefallen ist, in den nächsten Tagen der Eisenbahndirektion in Mainz zugeführt und auf den Strecken Mainz-Ingelheim, Mainz-Rüffelsheim-Raunheim und Mainz-Oppenheim in den Dienst gestellt werden.

Berlin, 6. Febr. Ein Telegramm meldet aus Windhak: Oberarzt Arthur Strahler, geboren am 13. Febr. 1877 zu Schneidemühl, früher Militär-Regiment Nr. 37, am 1. Febr. 1907 im Feldlazarett Lüdersbuch an Atemlähmung nach Typhus verstorben.

Berlin, 7. Febr. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat aus Anlaß des Ausfalls der Wahlen an den Reichskanzler ein Glückwunschschreiben gerichtet, worin betont wird, daß es der Verband als eine ernste Pflicht ansehe, den Reichskanzler im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu unterstützen.

Posen, 6. Febr. Abgeordneter v. Szarlinski der in zwei Wahlkreisen gewählt ist, hat sein Reichstagsmandat für Breichen-Plieschen-Jaroschin abgelehnt. Die Neuwahl findet am 12. Februar statt.

Dresden, 6. Febr. Der König hat heute vormittag an den Oberbürgermeister Deutler folgendes Telegramm gerichtet: „Meine Freude und mein Stolz über meine lieben Dresdener ist groß, größer noch mein Dank für die patriotische Aufopferung so vieler ausgezeichneten Männer. Es ist ein Vergnügen, jetzt zu leben! (gez.) Friedrich August.“

München, 6. Febr. Nach den „Münch. Neuesten Nachrichten“ zogen um Mitternacht nach einer Ovation vor dem Palais des Prinzen Ludwig 2000 Personen vor die Wohnung des Zentrumsführers Dr. Ortner und brachten ihm eine akademische Kapelmusik. Nach dem „Bayer. Kur.“ waren 400 bis 500 Studenten dabei.

Brüssel, 7. Febr. Der Wagen des Königs kollidierte mit einem Straßenbahnwagen. Die Reichsel zertrümmerte die Wand des Straßenbahnwagens. Der König wurde vom Sitze geschleudert. Verletzt ist niemand.

In Pöbneß brannte die Flanellfabrik Siegel und Schüge teilweise nieder. 200 Arbeiter sind brotlos.

Die Eröffnung des württ. Landtags.

Stuttgart, 7. Febr. Nach vorausgegangenem Gottesdienst fand heute vormittag 11 Uhr die Vereidigung der Ständemitglieder und die Eröffnung des Landtags durch eine Thronrede statt. Kurz vor 11 Uhr fuhr der König in einer Galatsche vor dem Ständehaus vor und wurde am Eingang von den Präsidenten der beiden Kammern, oben an der Freitreppe von einer händischen Abordnung empfangen. Beim Eintritt des Königs in den Saal wurde er mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Rechts vom Throne hatten die K. Prinzen, die Mi-

häftnisse lieb, daß ich meinen Reisefloffer drüben auf dem Bahnhofs lieh und Sielanka zu Fuß aufsuchte.“

Die Flügelhaube der guten Frau geriet in zitternde Bewegung und das große Schlüsselbund raselte dazu. „Ich weiß, was ich den Göttern meines Herrn schuldig bin, gnädiger Herr!“ lautete ihre würdevolle Entgegnung. „Binnen kurzem wird ein Imbiß bereit sein, so gut ihn Sielanka zu bieten vermag, und danach...“

Der Rittmeister schnitt diese Rede durch eine energische Handbewegung ab. „Nichts davon, wenn ich bitten darf, Frau Zacher! Vergleichen besondere Veranlassungen würden mich wahrhaftig erzürnen. Wenn es denn Ihrer hausmütterlichen Ehre zuwiderläuft, einen Gast unbewirtet von dannen ziehen zu lassen, so räumen Sie mir vielleicht ein Plätzchen an Ihrem eigenen Tische ein. Das entspräche schon eher meinen Wünschen.“

Die Haushälterin von Sielanka war völlig begaunert durch die Herablassung und Liebenswürdigkeit des vornehmen Gastes. „Sie ehren uns auf das höchste, gnädiger Herr, wenn Sie es wirklich nicht verkehren, mit meinem Sohne und mir zu sprechen! Ich bin froh, wenigstens ein gutes Glas Wein zur Hand zu haben, welches Ihnen das ungewohnt einfache Mahl hoffentlich etwas genießbarer machen wird,“ sagte sie, den tiefsten und ausdrucksvollsten aller Knickes erkatierend. „Danach kann Ihnen Nikolaus einiges von der Umgebung Sielankas zeigen, im Fall Ihnen das interessant sein sollte. Und es gibt auch eine romantische Weichichte, die sich vor gar nicht langer Zeit hier abgespielt hat und jeden grinsen macht! Mein Sohn wird sie Ihnen gewiß gern erzählen; er hat etwas gelernt und weiß gut zu brechen. Seine Taleite... da kommt er schon selbst!“

Nikolaus' Gräß hatte etwas gleichzeitig Unterwürdiges und Herausforderndes; das Kennebre des Rittmeisters löste ihm erschütterlich Reiz ein, und dennoch hätte er ihn zweifelsohne sofort vor die Tür gesetzt, wenn das so ohne weiteres gegangen wäre.

Sebald fühlte das deutlich heraus und lachte innerlich dazu. Er befand sich so recht in seinem Fahrwasser. Die Sache beginnt interessant zu werden,“ sagte er zu sich selbst. „Herr Nikolaus ist keineswegs erbaut davon, mir die Honneurs machen zu müssen, aber dieser Umstand verdoppelt nur meinen Wunsch, zum mindesten einige Stunden unter diesem Dache zu verweilen.“



glieder des Staatsministeriums und des geheimen Rats, links die Hofbeamten und Adjutanten aufgestellt genommen. Der Präsident des Staatsministeriums, Dr. v. Weizsäcker, holte die Genehmigung des Königs zur Vornahme der Vereidigung ein und erinnerte die früheren Mitglieder der Ständeversammlung an den abgelegten Eid, während die neu eingetretenen Mitglieder nach Aufruf ihrer Namen den Ständeeid mit den Worten „Ich schwöre es“ in die Hand des Königs ablegten. Hierauf verlas der König folgende Thronrede:

Liebe Getreue!

Zu Beginn des neuen Landtags heiße ich Sie herzlich willkommen! Das Verfassungsgesetz vom 10. Juli vorigen Jahres hat der Ersten Kammer die den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Gestaltung und Stärkung durch Zuführung neuer, wertvoller Kräfte gegeben. Die Zweite Kammer ist nach den überwiegenden Wünschen des Landes, die ich gern berücksichtigt habe, nunmehr ausschließlich aus Vertretern des Volkes auf Grund allgemeiner und unmittelbarer Wahl zusammengesetzt. Nachdem nun die schon lang umstrittene Verfassungsfrage zu Meiner lebhaften Genugtuung ihre Lösung gefunden hat, hoffe ich zuversichtlich auf diejenige harmonische Weiterentwicklung des Staatslebens, die allein dem Wohle des Ganzen zu dienen vermag. Mein Streben geht unablässig dahin, unter gerechter und billiger Abwägung der verschiedenen Interessen die fortschreitende Entwicklung des Landes auf allen Gebieten zu pflegen und zu fördern. Daß Meine Regierung in diesem Streben die fruchtvolle Unterstützung des Landtags finden wird, darauf setze ich Mein festes Vertrauen. In dem neuen Landtag wird die Feststellung des neuen Haushaltsetats für die kommenden zwei Finanzjahre den nächsten und dringenden Gegenstand der Beratung bilden. Das stete Wachstum der staatlichen Aufgaben hat eine namhafte Steigerung des Staatsbedarfs, insbesondere für Verzinsung der Staatsschuld, für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, für Straßenbauten und für die Zwecke der Volksbildung herbeigeführt. Außerdem ist durch die zunehmende Vertenerung der meisten Lebensmittel für Meine Regierung die unabwendbare Pflicht der Verringerung sämtlicher Staatsausgaben, sowie der Kirchen- und Schuldiener entstanden. Es wird Ihnen deshalb ein Vorschlag zur Neuordnung des Wohnungsgeldes, sowie eine Novelle zum Beamten-Gesetz vorgelegt werden. Von Ihrer einsichtsvollen Würdigung erhoffe ich die Zustimmung zu diesen mit dem öffentlichen Wohl eng verbundenen Maßnahmen. Die höheren Erträge des Kammergutes und der Landessteuer, namentlich der jetzt in voller Wirksamkeit stehenden, die Lasten gerechter verteilenden Einkommensteuer bieten zu Meiner Befriedigung die Mittel zur Deckung der Mehrausgaben. Der Frage der Weiterbildung unseres direkten Steuerwesens wird Meine Regierung näher treten, sobald die Wirkungen der Einkommensteuer noch genauer zu überblicken sein werden. Zwecks einer geordneten Regelung der Verwaltung der Staatseinnahmen und Staatsausgaben, wie auch der Kontrolle des Staatshaushaltes werden die erforderlichen Vorlagen an Sie gelangen. Erhebliche Mittel sind für die Ausgaben der Eisenbahnverwaltung zu beschaffen. Der Verkehr ist dauernd im Steigen begriffen. Ihm zu genügen, erfordern die bestehenden Anlagen umfassende Ergänzungen und Verbesserungen, insbesondere durch Herstellung von Doppelgleisen und Erweiterung von Bahnhöfen. Der Umbau des Hauptbahnhofs in Stuttgart und die im Zusammenhang damit gebotenen weiteren Bauten sind nachdrücklich in Angriff zu nehmen. Mit dem Bau von Nebenbahnen soll fortgefahren werden. Der Betriebsmittelpark bedarf nachhaltiger Vermehrung. Zur Unterstützung von Kraftwagenlinien ist im Etatsentwurf eine beträchtliche Summe vorgesehen. Im Bereich der bürgerlichen Rechtspflege ist, soweit für landesrechtliche Normen Platz bleibt, eine den Bedürfnissen folgende Fortbildung der Gesetze ins Auge gefaßt. Zunächst soll die Vertretung der Ortsvorsteher und Ratschreiber in ihrem Wirkungskreis für die freiwillige Gerichtsbarkeit geregelt und die Ordnung des Gerichtsvollzieherwesens auf eine neue Grundlage gestellt werden. Auf dem Gebiete des Unterrichts, dessen allseitige Pflege Meine Regierung sich angelegen sein läßt, steht eine den Anforderungen der Zeit entsprechende weitere Entwicklung des Volksschulwesens im Vordergrund. Meine Regierung wird der Lösung dieser Aufgabe ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und hierzu Ihre Mitwirkung in Anspruch nehmen. Aus dem Kreise der inneren Verwaltung wird Ihnen sofort der Entwurf einer Bauordnung unterbreitet werden, der sachliche Erläuterungen der baupolizeilichen Vorschriften namentlich für die einfacheren Verhältnisse auf dem Lande schaffen soll und weiterhin eine Vereinfachung, Beschleunigung und Vereinfachung des Verfahrens in Bauverfahren unter angemessener Ausdehnung der Zuständigkeit der Gemeindebehörden anstrebt. Der im wesentlichen ebenfalls fertige Entwurf einer Wegordnung wird Ihnen übergeben werden, sobald der Stand der Geschäfte dem Landtag die Beratung gestattet und zugleich die Finanzlage des Staates keine Schwierigkeiten bereitet. Durch die verfassungsmäßige Vertretung von Vertretern der Landwirtschaft in die Erste Kammer ist eine gesetzliche Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes dringender geworden; es wird Ihnen daher ein diese Organisation bezweckender Entwurf vorgelegt werden. Ebenso soll Ihnen ein durch die Ausgestaltung der Ständeversammlung veranlaßter Gesetzentwurf über die Entschädigungen, Tagelöhner und Reisekosten der Ständemitglieder zugehen. — Möge es Ihnen mit Gottes Beistand gelingen, Ihre wichtigen und schwierigen Arbeiten glücklich zum Ziele zu führen und für unser engeres Vaterland unter dem mächtigen Schutze des Reiches wertvolle Früchte des Friedens zur Reife zu bringen. Ich erkläre den Landtag für eröffnet!

Nach Verlesung der Thronrede brachte der Präsident der Kammer der Ständeherrn, Graf v. Rechberg, ein Hoch auf den König aus, der hierauf wiederum geleitet

von der königlichen Abordnung, den Saal verließ. Nachdem auch die Mitglieder der Ersten Kammer den Saal verlassen, findet unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten der Abgeordnetenkammer eine kurze geschäftliche Sitzung der letzteren statt.

Aus Württemberg.

Dienstauchricht. Uebertragen: Die richtige Stelle eines Staatsstrafrichters mit dem Hofrat in Reimsweiler Straßengasse in Rünzeln ist zum Aufsuchen gewählt.

Vom Landtag. Die vollsparteilige Fraktion wählte zum 1. Vorsitzenden Liesching, zum 2. Schnaidt, zum Schriftführer Konrad Hauffmann, zum Kassier Bep. — Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wählte zum 1. Vorsitzenden Kloß, zum 2. Vorsitzenden Lauscher, und zum Schriftführer Heymann. — Die Präsidentenwahl findet am Freitag statt. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, steht man in sämtlichen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, auf dem Standpunkt, daß zwischen der Stärke der Zentrums- und der vollsparteiligen Fraktion kein Zahlenunterschied bestehe, der den Uebergang des Präsidiums an das Zentrum rechtfertigen würde. Rechnet man das angefochtene Mandat Andrees ab, dann sind beide Fraktionen gleich stark. Aus der Wahl dürfte voraussichtlich wieder Payer hervorgehen, obgleich dieser eine Entlassung gewünscht hätte. — Der bisherige ritterschaftliche Abgeordnete Frhr. v. Gemmingen vollendete mit der gestrigen Sitzung des Ständischen Ausschusses seine auf mehrere Jahrzehnte zurückreichende parlamentarische Tätigkeit. Der Präsident der Ersten Kammer und des Ständischen Ausschusses, Graf v. Rechberg-Rothenslöwen, widmete namens des Ausschusses dem Frhr. v. Gemmingen nachdem der Rechenschaftsbericht erstattet worden war, herzliche Abschiedsworte.

Die Wahlbeteiligung war bei den württ. Stimmwahlen am stärksten im 9. württ. Reichstagswahlkreis (Balingen usw.). Sie betrug dort 87,3 Proz. gegenüber 85,3 Proz. in der Hauptwahl. Am schwächsten war sie im 4. württ. Reichstagswahlkreis (Wöblingen usw.), wo sie von 78,3 Proz. bei der Hauptwahl auf 67,8 Proz. zurückging. Im einzelnen folgen sich die Wahlkreise in nachstehender Reihenfolge: 9. mit 87,3 Proz. (85,3), 3. mit 84,5 (86,9), 8. mit 82,6 (83), 7. mit 80 (81,6), 14. mit 75,9 (77,2), 12. mit 70,3 (75,3), 4. mit 67,8 (78,3). Es haben also im 9. Wahlkreis mehr Wahlberechtigte abgestimmt als beim ersten Wahlgang (1732); in den übrigen Wahlkreisen sind es zusammen 5382 weniger gewesen, wovon allein auf den 4. Wahlkreis 2380 und auf den 12. 1290 entfallen.

Neutlingen, 6. Febr. Das aus den Herren Professor Fischer-Stuttgart, Oberbauamt Eisenlohr-Stuttgart, Bauinspektor Kempter hier, sowie dem Vorstand des hiesigen Viedertranzes, Rechtsanwalt List und Oberbürgermeister Hepp, bestehende Preisrichterkollegium ist gestern hier zusammengetreten, um über die auf den Viedertranz ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen zum Bau einer Viederhalle, bezw. Festhalle eingegangenen 18 Entwürfe zu bestimmen. Von den ausgelegten 3 Preisen konnten nur 2 Preise zuerkannt werden. Dieselben erhielt Architekt Fritz Hornberger hier und zwar für einen Entwurf 1200 Mk., für einen zweiten 800 Mk. Bei einem von einem anderen hiesigen Architekten eingereichten Plan, welcher einen Preis erhalten hätte, waren die Bestimmungen des Preisauschreibens nicht genau eingehalten worden. Das Preisgericht hat weitere zwei Entwürfe zum Anlauf bestimmt. Die Pläne werden am nächsten Sonntag zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sein. Es ist zu hoffen, daß nunmehr bald die Möglichkeit zur Ausführung des Baues gegeben ist.

Tuttlingen, 7. Febr. Vom 9.—11. Februar findet hier in der Turnhalle die 18. württembergische Geflügel- und Vogel-Landesausstellung statt.

Der Stationsmeister Breithaupt in Ulm glaubte sich von seinem Vorgesetzten verfolgt und extränkte sich in einem solchen Anfall von Verfolgungswahn in der Donau. Seine Leiche wurde gestern gefunden. In einem hinterlassenen Briefe spricht sich Breithaupt über die Beweggründe seiner Tat aus.

Gerihtsaal.

Brüffel, 6. Febr. Vor dem hiesigen Gericht wurde heute die Angelegenheit des Frankfurter Juweliers Koch verhandelt, der anlässlich einer Schuldforderung von 50 000 Fres. Befehl auf das der Prinzessin Louise von ihrer Mutter zufallende Erbe teil hat legen lassen. Der Advokat der königlichen Zivilkammer, Senator Wiener, erklärte seinen Widerspruch zu erheben. Wir bedauern diesen Prozeß, sagte er, aber die Prinzessin Louise steht unter schlimmen Einflüssen, denen man sie bisher nicht entziehen konnte.

Die chinesische Hölle.

Gewisse Vorstellungen von der Unterwelt und dem Leben nach dem Tode finden sich in allen Religionen und Mythologien, die die Phantasie eines Volkes erformen; aber nur selten liegt eine so große Uebereinstimmung vor, wie sie zwischen der Schilderung der Hölle im Mittelalter und den chinesischen Anschauungen von der Unterwelt bestehen. Alle Träume und Visionen, die jahrhundertlang die Seele des mittelalterlichen Menschen beängstigt und erschreckt, haben ja in Dantes göttlichem Gedicht ihre vollendete Ausprägung erhalten und die Bilder, die die Malerei von den Qualen und Leiden der Sünden entwarf, gehen auf Dantes anschauliche Beschreibung zurück. Selbstsam muß es nun anmuten, daß in der chinesischen Kunst und Literatur fast die gleichen Szenen und Situationen auftauchen, die uns auf den Hölle darstellungen nach Dante entgegentreten. Ist doch sogar, nach einer Mitteilung des „Strand Magazine“, die wertwürdige Hypothese gewagt worden, daß dem großen Florentiner auf irgend eine Weise eines dieser buddhistischen Gemälde zu Gesicht gekommen sei und Einfluß auf seine Ausgestaltung des In-

ferno gewonnen habe. Natürlich ist ein solcher Zusammenhang ganz unwahrscheinlich; vielmehr hat eine spezifisch mittelalterliche Phantasie, wie sie in China noch heute wirksam ist, dort die gleichen Vorstellungen entstehen lassen, wie im europäischen Mittelalter, und ein eigentümliches, echt chinesisches Element ist besonders das Vorwalten juristischer Einzelheiten, die aus dem „Inferno“ Chinas einen großen phantastischen Gerichtshof machen, in dem barbarische Strafen und wunderliche Prüfungen verhängt werden.

Durch eine Pforte mit drohender Aufschrift, die ein tierköpfiger Wächter behütet, gelangen die Gestorbenen an den Höllenraum; sie treten in ihren irdischen Kleidern ein, beladen mit ihren Sünden, die sie deutlich zur Schau tragen. Der Mörder z. B. trägt seinen eigenen Kopf in der Hand als Sühne. Sie gelangen dann zu dem Ufer eines Flusses, an dem ein altes Weib sitzt, die den Neuankommenden die Kleider abnimmt und an einem Baum hinter ihr aufhängt. Furchtbar ist sie anzuschauen mit ihren Augen, groß wie brennende Mader; sie weist den Verdammten die Wege, auf denen sich ihr Urteil an ihnen erfüllen soll, aber sie erschwert ihnen die mühevollen Wanderung, in dem sie Hindernisse vor ihnen aufstürmt, sie auf Irrwege führt und ihre Qual so ins Unendliche verlängert. Die heiße und die kalte Hölle liegen übereinander, herabreichend aus einer Tiefe von 11 900 Meilen unter der Erdoberfläche, wo ihre Reiche beginnen, bis 40 000 Meilen in das Erdinnere hinein. Jede Hölle hat vier Tore und vier Vorhöllen. Tiefste Finsternis herrscht in diesen grauenvoll weiten Eindrücken; nur unterbrochen von den feurigen Mauern, die um jede Hölle gezogen sind. Und in jeder dieser Abteilungen werden nun bestimmte Sünden mit bestimmten Strafen geahndet nach einem System, das noch komplizierter und verzwickter ist, als die scholastischen Distinktionen, nach denen die Einteilung des Danteschen Inferno in einzelne Höllenkreise und darin liegende Folgen bestimmt ist.

Ueber alle Massen erfindersüchtig ist besonders die chinesische Phantasie in der Ausmalung der mannigfachen Strafen und Martern. Die Leiber mancher Sünder werden beständig von Tigern zerfleischt, aber ihre Körper fügen sich immer wieder zusammen und bieten sich neuen Bissen der wilden Tiere dar. Andere Sünder werden beständig von spigen Pfeilen durchbohrt, wieder andere in glühend roten Siebelsesseln gebraten. Die ganze Hölle ist in zehn Königreiche eingeteilt, in deren jedem ein einziges Hauptloster gestraft wird. In der ersten Hölle werden z. B. alle Bürger gepeinigt, die ihre Pflichten gegen den Staat nicht erfüllt haben, schlechte Steuerzahler, Betrüger, Nahrungsmittelfälscher; ein anderes Reich gehört denen, die die in China so wichtigen Pflichten der Pietät und Ehrfurcht verletzt haben. Hier werden die Sünder durch große Lachen von Blut geschleift oder in eken Unrat getaucht; andere wieder werden in Mörsern zu Atomen zerstampft, noch andere an Haken aufgehängt. Eine Abteilung dieser ungeheuren Strafanstalt beschäftigt sich mit denen, die den Gottesdienst verrichtet haben, ohne vorher den Körper zu reinigen, die verbotene Bücher gelesen oder heilige Bücher mißachtet haben, die den Reis, die Gottesgabe, unnützlich verwendet, kurz, mit denen, die die Gebote des Kultus nicht befolgt haben. Solche Uebelthäter werden zwischen zwei Holzplanken gepreßt und dann in der Mitte durchgefäht; Aerzte, die Medizin aus menschlichen Knochen gemacht haben, werden langsam in Del gebraten. Grabschänder werden in Vulkane geworfen.

Nach der Anzahl der Sünden zu schließen, die mit schweren Strafen bestraft werden, wird schwerlich ein Chinese dieser Hölle entgehen. Bestraft werden schon die, die einmal über schlechtes Wetter gemurrt haben, Frauen, die Kleider zum Trocknen am Siebel ihres Hauses aufgehängt haben oder sich mehr um ihre Wäsche bekümmern, als um die Geister der Verstorbenen und ihr Wohlergehen. Doch gibt es glücklicherweise genug Mittel, um sich schon auf Erden von diesen furchtbaren Martern nach dem Tode loszulösen, oder sie wenigstens sehr zu mildern. Die Sühne für eine Kategorie von Sünden z. B. erwirbt man sich dadurch, daß man gefangene Vögel beim Händler loskauft und dann in Freiheit setzt. Andere Verhehlungen werden dadurch gutgemacht, daß man Särge den Armen schenkt, damit sie ein ehrliches Begräbnis finden und nicht den Geiern zum Fraß auf der Straße liegen. Wer also der begangenen Freveltat sogleich die richtige Buße folgen läßt, hat die Hoffnung, den graufigen Qualen dieses furchtbaren Inferno zu entgehen.

Fernmittles.

Zum 25. Todestag Berthold Auerbachs.

Heute sind es 25 Jahre, seit der Dichter von „Barfüßler“, Berthold Auerbach in Cannes starb. Er war der Sohn jüdischer Eltern und wurde 1812 zu Nordstetten bei Horb geboren. Anfangs zum Rabbiner bestimmt, trieb er talmudistische Studien und studierte in Tübingen, München und Heidelberg. Einige Monate saß Auerbach infolge der burschenschaftlichen Bestrebungen auf dem Hohenasperg. Er lebte meist in Frankfurt, Mainz, Weimar, Leipzig, Breslau, Wien, Dresden, Stuttgart, zuletzt in Berlin. Auerbachs erste Schrift war „Das Judentum und die neueste Literatur.“ Es folgte dann eine Reihe von Romanen aus der Geschichte des Judentums, aber erst seine „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ machten ihn berühmt. Heute wird in Nordstetten an dem Geburtshause Auerbachs eine Gedenktafel angebracht.

— **Hartföhnd.** „Also bitte, lieber Freund, sage mir jetzt rücksichtslos dein Urteil über mein neuestes Drama!“ — „Ach, nee... wo du mir gestern noch sieben Mark und fünfzig Pfennig gepumpt hast.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 8. Febr. Der heutigen Ledermesse in der Gewerbehalle wird eine etwas höhere Zufuhr auf als die letzte Messe zugeführt werden etwa 70 Fässer Leder. Die Preise hellten sich per Brund und sind: Wildleder 1a 200 bis 250 Mk. 1a 170 1.46 Mk. Reibleder 8.50—8.50 Mk. Sotleder 1.40—1.40 Mk. Bildleder 1.25—1.35 Mk. Schmalleder 1.90 2.10 per Ff. Schafleder 12 30 Mk. per 10 Bild. Kettele 1.05—1.20 Mk. Der Verkauf war befriedigend.



* Bei günstiger Witterung werden am Sonntagmorgen die Freunde der Volkspartei von Neuenbürg, Höfen und Calmbach eine Schlittenpartie nach Wildbad unternehmen und den Wildbader Parteifreunden einen Besuch abstatten. Herr Reichstagsabgeordneter Schweickhardt hat sein Erscheinen hierzu zugesagt.

Neuenbürg, 5. Febr. Der seit langem gehegte Wunsch der Errichtung einer Eisenbahn-Haltestelle oberhalb des Tunnels wird nunmehr seiner Verwirklichung entgegengeführt

werden. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat sich zur Errichtung einer Wartehalle unter der Bedingung bereit erklärt, daß der Aufwand für die zu erstellenden Gebäulichkeiten, der zu 14 200 Mark veranschlagt ist, von der Stadtgemeinde getragen wird. Die bürgerlichen Kollegien haben diese Bedingung bereits angenommen. — In der Zwischenzeit sind die Gemeinden Neuenbürg und Gräfenhausen zwischen der Eingemeindungsfrage der Parzellen Bahnhof, Reute und Ziegelhütte haben beide Gemeinden nunmehr

Ausschlüsse bestellt, die die Grundlagen für eine Einigung beschaffen sollen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, dieselbst.

Allen Wählern, durch deren Vertrauen mir wiederum die Vertretung des 7. Wahlkreises im Reichstag übertragen worden ist, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Heinrich Schweickhardt. Ausverkauf.

Von heute an halte ich einen Ausverkauf, wegen Aufgabe folgender Artikel:

Damen- und Kinderwäsche, Waschlappen, Strümpfe, wollene Damenwesten, wollene Kinder-Röckchen, Beharptes, Sweaters, Hauben, Mützen, Jäckchen, Handschuhe, Schürzen für Damen und Kinder. Alles zu spottbilligen Preisen.

NB. Garnierte Damenhüte werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Gustav Kuch,
Hauptstr. Nr. 116.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in **Herren- u. Damen Kleiderstoffen** Blusen, Schürzen, Bettjacks, Hemden, Bettbezügen u., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Krage, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.

Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

Albert Lipps.

Gänzlicher Ausverkauf
in
Weiss-, Woll- und Kurzwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Robert Riexinger.

Artikel für Herren, als Krage, Krawatten, Hosenträger sind nicht im Ausverkauf, da ich diese Sachen später weiterführe.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
auf Samstag, den 9. Februar
in das Gasthaus zur Sonne
freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Karl Großhans
Minna Stegmaier
Kirchgang um 1/21 Uhr
vom Hotel zum gold. Ochsen aus.

Unerreicht in Würzkräft und Aroma ist
MAGGI'S Würze. Bestens empfohlen von
Fr. Treiber, Hauptstrasse 99.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der
Buchdruckerei.

≡≡≡ Betten. ≡≡≡

1 Unterbett
von prima Barchent,
gefüllt mit gut gereinig-
ten grauen Federn,
Mk. 25.80.

1 Unterbett
von bestem Bett-drill,
gefüllt mit prima ger.
grauen Federn,
Mk. 29.25.

1 Oberbett
von prima Barchent,
gefüllt mit gut gereinig-
ten weißen Federn,
Mk. 26.60.

1 Oberbett
von bestem Bettfatin,
gefüllt mit prima weißem
Landrupf,
Mk. 32.—.

1 Haipfel,
1 m lang, von prima
Barchent, gefüllt mit gut
gereinigten weißen Federn
Mk. 9.35.

1 Haipfel,
1 m lang, von bestem
Bettfatin, gefüllt mit
prima weißem Landrupf,
Mk. 13.80.

1 Kissen
von prima Barchent,
gefüllt mit gut gereinig-
ten weißen Federn,
Mk. 8.20.

1 Kissen
von bestem Bettfatin,
gefüllt mit prima weißem
Landrupf,
Mk. 10.25.

Fähre stets 7 Sorten Federn und Flaum in nur füllkräftiger Ware am Lager und liefere auch sonst jede Preislage von Betten und Plumeau.

Jeder Käufer kann beim Füllen zugegen sein.

Sämtliche Bettstücke werden tadellos genäht und mit Wachs bestrichen.

Ferner empfehle

Halb- und Rein-Leinen

in allen Breiten, nur vorzügliche Marken,

Tischzeuge, Handtücher, Servietten,

auch mit eingewobenem Namen, bei größerer Abnahme geschieht das Einweben von Namen kostenlos.

Damaste in profartiem Sortiment, weiß und bunt.

Nebernahme kompletter Ausstattungen

in vorzüglicher und jeder beliebigen Ausführung.

Ph. Bosch, Wildbad.

P. S. Obwohl sämtliche Artikel im Preise sehr gestiegen, biete meiner w. Kundschaft nur Vorteile, da ich meine Abschlässe rechtzeitig machte.

Streuet Futter aus für die Vögel.



Kaufen

Sie leinen

Paletot, Anzug, Lodenbekleidung
Reform, Wetterpelerinen, Hosen,
farb. Westen, Knaben-Garderoben etc.,

bevor Sie das enorme Riesenlager, einzig in seiner Ausführung, und vorteilhafter wie bei jeder anderen Konkurrenz, von

Karl Geist, Pforzheim,

Herren-Modenhaus — Feinste Mass-Schneiderei,
angesehen haben.

Telefon 898.

Postl. Karl-Friedrichstraße 41.

Mitglied des Rabattsparvereins.

Sonntags geschlossen.

Als Reklame bekommt jeder Käufer eine prachtvolle Villa gratis.

Turnverein Wildbad.
Freitag abend 8 Uhr
Turnstunde.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
dringend

Der Turnwart.

Samstag abend 8 Uhr
Versammlung
im
Gasthaus z. goldenen Stern.
Der Vorstand.

Seifenpulver
offen,
1a Qualität, per Pfd. 25 Pfg.
empfiehlt

W. Fuchslocher.

1a. legreise italienische
Leghühner

empfiehlt

Adolf Blumenthal.

Gier-Madeln

empfiehlt

Bäder Bechtle, Deimlingstr. Ecke Marktplat.

Pforzheim.
Leistungsfähigstes
Schuhgeschäft.
Spezialität:
Herren- u. Damen-
Stiefel.

Reparaturen rasch, gut
und billig.

Leo Mändle's
Schuhfabriklager.
Deimlingstr. Ecke Marktplat.